



Stettiner Zeitung.

Abend Ausgabe.

Donnerstag, den 27 März 1884.

Nr. 148.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Neu eintretenden Abonnenten werden, so weit der Vorrath reicht, die bisher erschienenen Theile des höchst spannenden Romans von E. Bach „Zum Tode verurtheilt“, gratis nachgeliefert. Wir hoffen, mit diesem anregenden, psychologisch werthvollen Werke unseren Lesern ein unterhaltendes, interessantes Feuilleton in die Hand zu geben.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb aller Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg. Die Redaktion.

Deutscher Reichstag

12. Sitzung vom 26. März.

Präsident v. Leschow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Min.

Am Tisch des Bundesraths: v. Bötticher, Burghard und bald nach Beginn der Sitzung der Reichskanzler Fürst Bismarck.

Tagesordnung:

1. Beratung des Antrages Barth-Dirichlet: Den Reichskanzler zu ersuchen: beim Bundesrath zu beantragen, die in den §§ 30 und 31 des Gesetzes betreffend die Besteuerung des Tabaks festgesetzten Ausfuhrvergütungen nunmehr in vollem Umfange zur Einführung zu bringen.

Abg. Dr. Barth (freiz.) begründet den Antrag unter Hinweis darauf, daß ein gleicher Antrag bereits früher vom Reichstage angenommen sei und die gleichen Gründe wie damals heute im verstärkten Maße vorliegen, da die Quantitäten ausländischen Tabaks, die kurz vor Inkrafttreten des Tabaksteuergesetzes noch importirt wurden, nunmehr völlig aufgebraucht sind.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Bevor einer der anderen Herren Mitglieder des Hauses oder ein Kommissar des Bundesraths das Wort über die Sache nimmt, erlaube ich mir, einiges über die Form des Antrages zu sagen, die meiner Ansicht mit dem bestehenden Reichsstaatsrecht nicht vollständig übereinstimmt. Es ist der Antrag gestellt: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, beim Bundesrath zu beantragen.“ Ich will zunächst nur im vorliegenden Falle einen Grund anführen, der mich abhalten würde, einen solchen Antrag zu stellen. Diese Form würde ein Exzitatorium des Bundesraths sein, welches ich als Vorsitzender desselben in Bezug auf den Geschäftsgang nicht zugeben darf. Es würde damit die Voraussetzung ausgesprochen sein, daß der Bundesrath nicht schnell genug die ihm obliegenden Geschäfte erfüllt. Der Bundesrath ist mit der Sache unausgesetzt befaßt, der letzte Beschluß in dieser Sache ist erst drei Monate alt, im Dezember gefaßt und sorgfältig erwogen. Er hat eine Erhöhung der Ausfuhrvergütung zur Folge gehabt. Ein Beschluß, der den Uebergang zu einem zukünftigen normalen Zustande bilden wird, steht in ganz kurzer Zeit bevor. Wenn dieser Antrag angenommen wird, könnte es den Anschein gewinnen, als ob der Bun-

desrath nicht proprio motu darauf gekommen wäre, seine Rechte rechtzeitig zu wahren, als ob es erst der Anregung seitens der Antragsteller bedurft hätte, um den Bundesrath an die rechtzeitige Erfüllung zu erinnern. Ich würde an dieser so arbeitsamen Behörde ein Unrecht begehen, wenn ich einen solchen Antrag stellen würde. Außerdem liegt darin eine der Verfassung nicht entsprechende Auffassung der Stellung des Reichskanzlers. Es ist mir häufig und namentlich von der Partei, zu welcher der Herr Antragsteller gehört, vorgeworfen, daß ich auf Erweiterung meiner Machtbefugnisse bis zur Stellung eines Hausmeiers bedacht bin. Die Herren thun Alles, um die Stellung des Reichsanzlers breiter und größer zu machen, indem sie alle ihre Wünsche, die an den Bundesrath gehören, in der Regel an den Reichskanzler richten, bald in der freundlicheren Form des „Ersuchens“, bald in der härteren der „Aufforderung“. (Hört! hört!) Ich bin nicht in der Lage, Ihre Anträge an den Bundesrath auszuführen. Sie haben einen kürzeren Weg dazu: Sie fassen Ihre Beschlüsse und theilen sie dem Bundesrath mit. Es würde dies daselbe sein, als ob der Bundesrath beschließen würde, Ihren Präsidenten zu ersuchen, einen Antrag zu stellen. Beide gesetzgebende Körper stehen sich in der Verfassung mit gleichem Recht in dieser Beziehung gegenüber, der Bundesrath ist dem Reichstage gegenüber das andere gesetzgebende Haus und man kann mir nicht als Reichskanzler, sondern nur als preussischem Bundesbevollmächtigten, als einzelnes Mitglied des Bundesraths ein Kommissorium geben, einen Antrag zu stellen. Ich kann im Bundesrathe nur im Namen des Kaisers und Königs Anträge stellen, je nachdem ich sie als Reichskanzler oder als gewöhnliches Mitglied des Bundesraths stelle. Ich habe nicht den Beruf, bestimmte Anträge zu übermitteln; wohl bin ich gern bereit, die Beförderung zu übernehmen, aber ich kann keine Verpflichtung dazu übernehmen. Das würde ich thun, wenn ich dazu schweige. Ich kann nicht Anträge stellen in einem gewissen Sinne, wenn ich nicht weiß, ob der Kaiser und König damit einverstanden ist, oder ob das preussische Staatsministerium, in dessen Auftrage ich im Bundesrathe zu handeln habe, sie gut heißt. Es könnte ebenso gut statt des Reichskanzlers gesagt sein, „den königlich württembergischen Bevollmächtigten oder sonst ein Mitglied des Bundesraths zu ersuchen.“ Sie wünschen einen im Bundesrathe zu stellenden Antrag hervorzurufen. Meines Erachtens ist der Weg einfacher und kürzer, wenn Sie im Reichstage in Form einer Resolution einen Beschluß fassen, dann würde dieser Beschluß dem Bundesrathe mitgetheilt und in demselben zum Gegenstande eines Beschlusses gemacht werden. Ich möchte hier nur den Reichskanzler aus dem Geseht ziehen und verhindern, daß die Verfassung anders interpretirt wird, als sie zu interpretiren ist.

Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) weist darauf hin, daß an Tabak bei Weitem im Inlande nicht so viel gebaut, als konsumirt wird. Daraus ergibt sich, daß die Rückvergütung der Steuer gegenwärtig für die Regierung keine Bedenken mehr hat; für die Landwirtschaft aber wäre diese Rückvergütung von der höchsten Bedeutung, die Tabakproduktion würde bei uns wesentlich gefördert werden, und schon dieser Umstand müßte uns veranlassen, die nochmalige Prüfung der Frage wegen der Steuervergütung beim Bundesrathe anzugehen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich glaube, der Herr Vorredner hat aus ganz denselben Gründen das Wort ergriffen, wie ich, nämlich um in Bezug auf den Antrag zu konstatiren, daß ein solcher Wunsch weder in diesem Hause noch im Bundesrathe vorhanden ist, sondern daß die Antragsteller allein es sind, welche diesen Wunsch haben. Die letzte Wendung des Herrn Vorredners hat mich darüber erst aufgestellt; vorher wußte ich nicht, wie er mit einer solchen Meinungsverschiedenheit über einen Punkt, über den eine solche gar nicht vorhanden ist, auftreten konnte. Es erinnert mich das an ein französisches Sprichwort: enfoncer des portes ouvertes. Gerade als ob der Bundesrath der Ansicht sein könnte, er möchte die Vergütung noch lange hinziehen, als ob es des Antrages bedurft hätte. Es könnte das den größten Mißverständnissen bei den künftigen Wahlen ausgesetzt sein. (Heiterkeit.) Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß der Bundesrath auch ohne diesen Antrag stufenweise vorgeht. Die jüngste Stufe ist im Dezember zurückgelegt; wenn drei oder vier Monate später die allerletzte Stufe erfolgen wird, so ist das genug. Was nun die andere Seite der Sache anbelangt, die

ich vorher berührte, so ändert eine Höflichkeit nichts an den Bestimmungen der Verfassung. Ich habe nur auf die Form so viel Gewicht gelegt, nachdem ich habe vernehmen müssen, daß seit der Zeit, wo ich durch die Krankheit verhindert wurde, hier anwesend zu sein, man vor kompetenten Kennern die Absicht meiner Machterweiterung zeige und da bin ich gewungen, genauer darauf zu achten, daß mir nicht mehr zugemuthet werde, als mir zusteht. Von parlamentarischen Stilisten ist ein großes Gewicht darauf gelegt worden, diesen Reichskanzler zu verkleinern, vielleicht kleiner zu machen, als Ihnen lieb sein wird.

Abg. Dr. Windthorst beantragt, mit Rücksicht auf die vom Reichskanzler gegebenen Erklärungen zur Tagesordnung überzugehen. Die staatsrechtliche Erörterung der Frage durch den Reichskanzler und über dessen Stellung ist sehr wichtig; ich halte sie auch für wichtig, habe sie früher wiederholt hier vertreten, leider aber bei den Herren Nationalliberalen damit keinen Anklang gefunden; ich freue mich, daß der Reichskanzler selbst jetzt auf diesen Boden tritt. Sollte die motivirte Tagesordnung nicht beliebt werden, so bitte, den Antrag mit der Eingangs-Klausel zu formuliren: den Bundesrath zu ersuchen u.

Abg. Dr. Barth weist darauf hin, daß bei den früheren Verhandlungen über diese Angelegenheit ausdrücklich der Reichskanzler seine Bereitwilligkeit erklärt hat, Wünsche des Reichstages dem Bundesrathe zu unterbreiten.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich konstatire, daß weder von einer Provokation, noch von einer Verletzung die Rede war, sondern nur von der Feststellung von Thatfachen. Wenn der Vorredner durch Erwähnung meines Briefes einen Widerspruch mit meinen heutigen Ausführungen konstatiren wollte, so hat er sein Ziel nicht erreicht. Derselbe Erklärung, die in jenem Briefe stand, daß ich nämlich bereit sei, jeden Reichstags-Beschluß zur Kenntniß des Bundesraths resp. zur Kenntniß Seiner Majestät des Kaisers zu bringen, würde der Herr Vorredner, wenn er mir genauer zugehört hätte, auch heute in meinen Ausführungen gefunden haben. Ich habe gesagt, ich sei bereit, es zu thun. Ein Beschluß des Reichstages ist eine Instruktion für mich und ich stelle dann den Antrag im Bundesrathe. Wenn nun der Beschluß ohne meinen Widerspruch, weil ich — wie im vorigen Jahre — durch Krankheit an der Theilnahme an den Sitzungen verhindert war, gefaßt ist, und ich bringe ihn an den Bundesrath und füge gleich hinzu: ich stelle den Antrag nicht, komme ich da etwa in Widerspruch mit den übernommenen Aufträgen von Seiten des Reichstages, in Widerspruch mit unserer Verfassung? Ich kann von Ihnen, meine Herren, so gern ich Ihnen gefällig bin, keine Instruktionen für mein Verhalten im Bundesrathe entgegennehmen!

Bei der Abstimmung über den Antrag Windthorst wird Auszählung nöthig. Es stimmen 104 für, 80 gegen den Antrag. Das Haus ist mithin beschlußfähig.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Donnerstag 1 Uhr an.

Tagesordnung: Nachtrags-Etat, Preussengesetz und Literatur-Konvention mit Belgien. Schluß 2 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 26. März. Die Ankunft des königlich württembergischen Ministerpräsidenten v. Mittnacht in Berlin bringt man, wie die „Voss. Z.“ meldet, in Bundesrathskreisen wiederum in Zusammenhang mit Eisenbahnfragen bzw. Eisenbahnanschlüssen zwischen nord- und süddeutschen Linien.

Die sehr romantische Geschichte der aus Frankreich als Geburtstagsgeschenk für den Kaiser eingetroffenen *Sèvres*-Vasen findet nun einen recht prosaischen Schluß. Das Geschenk kam weder von Greys noch von Ferry, sondern von — Herrn von Bleichröder, der eben in Paris weilte. Der „Temps“ ist es, der diese Aufklärung bringt. Die weitläufigen Kombinationen über das gegenwärtige und das künftige Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich sind also, soweit sie sich an das Geburtstagsgeschenk knüpfen, völlig überflüssig gewesen.

Der Kriegsminister hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Pensionsgesetze noch vor der Vertagung im Reichstage zur ersten Lesung gelangen, damit die Kommission, falls eine solche beliebt wird, die Vorlage bis zum Wiederbeginn der Plenarsitzungen berathe.

— Das neugebaute chinesische Kriegsschiff „Nan Tsin“, welches im Tyne wegen des Konflikts zwischen Frankreich und China zurückgehalten worden war, fuhr am Sonnabend von dort unter deutscher Flagge ab, nachdem es die Armstrongkanonen an Bord genommen hatte.

— Der Reichskanzler erläßt im „Reichsanz.“ folgende amtliche Bekanntmachung:

Unter Bezugnahme auf die von den Regierungen der Bundes-Staaten betreffs der gesundheitspolizeilichen Kontrolle der einen deutschen Hafen anlaufenden Schiffe erlassenen Vorschriften bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß der Hafenplatz Rio de Janeiro als eines nicht bloß als sporadische Fälle sich beschränkenden Ausbruches des gelben Fiebers verdächtig anzusehen ist. Berlin, den 25. März 1884. Der Reichskanzler. In Vertretung: Ed.

— Fürst Bismarck hat sich dieser Tage im Reichstage ablehnend gegen die Forderung eines „Normalarbeitstages“ geäußert; im Zusammenhang damit wird heute in der „Nordd. Allg. Ztg.“ daran erinnert, daß die Schweiz durch ihr Fabrikengesetz einen elfstündigen Normalarbeitstag legislativ vorgeschrieben hat und Folgendes aus einem Bericht einer Kommission des Nationalraths hervorgehoben:

Es ist unzweifelhaft anzuerkennen, daß für manche Industrien der elfstündige Normalarbeitstag von großem Nachtheil ist, ja strikte nicht immer eingehalten werden kann. Dies wird auch eingesehen, und daher kommt es, daß so häufig die Bewilligung zu temporärer Verlängerung der Arbeitszeit von den betreffenden Behörden erteilt wird. Ebenso nachtheilig wirkt das unbedingte Verbot aller Kinderarbeit bis zum zurückgelegten 14. Altersjahre. Es giebt einzelne Industriezweige, wie die Spinnerei, namentlich aber die Seidenweberei, welchen die Kinderarbeit fast unentbehrlich ist, weil die sehr leichte Arbeit für Erwachsene nicht lohnend ist und weil besonders bei der genannten Seidenweberei die feineren Kinderfinger für die Arbeit viel geschickter und geeigneter sind, als die Hände erwachsener Arbeiter. Es ist nicht zu bestreiten, daß eine regelmäßige leichte Arbeit in gesunden Lokalen während höchstens 6—8 Stunden im Tage, welche genügen würden, für die Kinder viel zuträglich wäre, als das Nichtsthun und Herumlungen oder Ueberanstrengung zu Hause, und für viele Eltern wäre es eine wahre Wohlthat, ihre Kinder während dieser Zeit wohl verpflegt zu wissen und durch einen kleinen Lohn, den diese dabei verdienen könnten, zu den Kosten der Haushaltung einen Beitrag zu erhalten.

— Die „Ball Mall Gazette“ schreibt: „Biemlich viel Unstimm wird gegenwärtig in der „Kölnischen Zeitung“ und anderwärts über das Tödteten der Verwundeten in den jüngsten Schlachten unweit Suakin geschrieben. Wir tödteten allerdings die Verwundeten und Dies würde irgend eine Armee in der Welt thun, wenn immer ein Verwundeter nicht gleichbedeutend ist mit einem Nichtkombattanten. Die „Kölnische Zeitung“ hat sicherlich nicht vergessen, daß deutsche Soldaten es nothwendig fanden, in ihrer Selbstverteidigung alle die verwundeten Turko zu tödten, denen sie auf dem Schlachtfelde begegneten und zwar aus demselben Grunde, aus welchem wir die verwundeten Araber bei Teb und Tamass zu tödten hatten. Wenn ein Mann kampfunfähig ist, so ist es Mord, ihn zu tödten; allein es ist legitim und nothwendig, verwundete Männer zu tödten, die trotz ihrer Wunden fortfahren, auf Alles innerhalb ihres Bereiches einzuhauen und zu stechen.“ Die schweren und detaillirten Anlagen gegen die barbarische Kriegsführung im Sudan sind durch diese Redensarten freilich noch nicht entkräftet.

— Die Schweiz scheint ernstlich entschlossen, mit den Nihilisten, Anarchisten, Kommunisten, den politischen Flüchtlingen, die ihr schon so manche Verlegenheit bereitet hatten, langsam aufzuräumen. Gestern sollten die ausgewiesenen Anarchisten, Kessel, Schulze, Fulk und Lissa an die Grenze gebracht werden, und zwar dorthin, wo sie dieselbe überschreiten wollen. Man spricht in Bern von weiteren Anweisungen, welche bevorstünden.

— Wie der „Köln. Z.“ aus Paris gemeldet wird, ist in einem Dorfe der Umgegend von Tulle von der Centralarmee eine Niederlage der heimlichen Dynamit-Fabrikation erlitten worden. Danach gewinnt die Angabe, daß der zu der Explosion in England benutzte Dynamit aus Frankreich kam, an Wahrscheinlichkeit.

— In Amerika läßt jetzt die tische extreme

Partei eine „Dynamit-Monatschrift“ (Dynamite Monthly) erscheinen, worin der „wissenschaftliche Krieg“, wie ihn „der Schwärze gegen den Stärkeren führen muß“, gegen den englischen Erbfeind gepredigt wird. „Wir glauben“, sagt der Herausgeber, „an das Dynamit; aber auch das Pulver, die Revolver und der Dolch sind nicht zu verachten.“ Angeblich beträgt der Fond für „patriotische Zwecke“ 27,000 Doll.; aber „mehr ist notwendig, denn es giebt noch viel zu thun“. Das Blatt führt eine „schwarze Liste“ der aus dem Wege zu räumen den „Verräther“ an, über welche das Todesurtheil gesprochen wurde. Darunter befinden sich die Richter, Geschworenen und Belastungszeugen mit den Angebern im Phönixpark-Prozesse; die „Londoner Mörder O'Donnells“, und namentlich der Richter Lawson, welcher das Todesurtheil über ihn aussprach; Mr. Clifford Lloyd (jetzt an der Spitze der ägyptischen Polizei), der frühere Staatssekretär W. E. Forster; und selbst der „große alte Mann“, Gladstone, „könnte hingerichtet werden“. Die Probenummer wurde an 22,000 Personen mit der Bitte um Beiträge zum „patriotischen Dynamitfond“ versendet.

In der neuen Partei ist vorerst ein literarischer Streit ausgebrochen. Die Ejection hat ihre „Lib. Korresp.“ beibehalten, der Richter „Reichsfreund“ erklärt die Mittheilungen dieser Korrespondenz für private und die bisher fortgeschrittliche „Parlamentar. Korresp.“ für das alleinige Organ der neuen Partei. Gleichzeitig erhält die „Nat.-Z.“ die nachstehenden Freundschaften zugewendet: „Die „Nat.-Z.“ ist nichts weniger als ein Organ der Deutschen freisinnigen Partei. Die Auslegung, welche die „Nat.-Z.“ dieser Vereinigung gab, war die denkbar verkehrteste. Die Redakteure der „Nat.-Z.“ bilden eine Fraktion für sich ohne jeden Einfluß auf die parlamentarischen Geschäfte.“

Einer Korrespondenz aus Kairo entnimmt die „Nat.-Z.“, daß der bekannte irische Parlamentsredner Herr O'Reilly vor einigen Wochen in Egypten eingetroffen ist und sich aller Wahrscheinlichkeit nach El-Obeid in das Lager des Mahdi begeben hat. Aus Kairo ist derselbe nämlich verschwunden, und hinter Dongola hat man jede Spur von ihm verloren.

Ausland.

Paris, 24. März. Wie verlautet, soll die Ankunft des Marquis Tjeng in Paris unmittelbar bevorstehen. Wenn das sich bestätigt, so würde man der abermaligen Eröffnung von Verhandlungen entgegensehen können. Jedemfalls fühlt Jules Ferry sich sehr stark, nicht nur wegen der militärischen Erfolge bei Bacinh, sondern auch wegen der Festigung, die seine parlamentarische Stellung in letzter Zeit erfahren hat. Darüber, ob die französische Regierung wirklich das Annehmen einer Kriegserklärung an China stellen wird oder nicht, gehen die Ansichten auseinander. Die einen glauben, daß die bezüglichen Angaben der offiziellen Blätter den Chinesen Furcht einjagen und sie gefügiger machen sollen, während andere die Drohung für ernst nehmen. Dabei geht immer wieder die Rede von der Befestigung Hainans als Faustpfand, und es bezieht sich die Ansicht, daß Jules Ferry in der That sein Augenmerk auf diese Insel gerichtet hat. Sollte es dort zu kriegerischen Maßregeln kommen, so würden leider in erster Linie deutsche Interessen darunter zu leiden haben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. März. Zur Ausführung des Gesetzes vom 20. August v. Js. über die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber den Uferbesitzern an öffentlichen Flüssen ist darauf hingewiesen worden, daß Anlandungen, welche in Folge von Stromregulirungen bereits entstanden sind oder in Zukunft entstehen, kraft des Gesetzes und ohne Rücksicht darauf, ob sie bisher von andern genutzt sind oder ihr Besitz streitig war, in den alleinigen Besitz und die ausschließliche Nutzung der Strombauverwaltung treten und eine Ausnahme nur dann zulässig ist, wenn durch rechtsverbindliches Abkommen mit der Strombauverwaltung oder durch rechtskräftiges Urtheil der Besitz der Anlandung auf den Uferbesitzer übergegangen ist. In diesem Besitze bleibt die Strombauverwaltung so lange, bis nach vollständiger Ausbildung und Befestigung der Werke dem Uferbesitzer auf dessen Antrag gegen Erstattung des Wertes der durch die Anlagen entstandenen Anlandung der Besitz der letztern übertragen wird. Nur das Jagdrecht steht inzwischen dem Uferbesitzer zu, unterliegt jedoch der Beschränkung, daß die Strombauverwaltung das Betreten der Anlandungen zu verbieten berechtigt ist.

Der Schuldner kann im Geltungsbereich des preussischen allgemeinen Landrechts nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 5. Januar d. J., einer zehnten Forderung gegenüber mit seiner Forderung gegen den Zedenten kompensiren, wenn die zur Kompensation benutzte Forderung bei Bekanntmachung der Forderung bestand und gleichzeitig mit der zehnten Forderung resp. früher fällig wurde.

Die durch peruanische Schiffe eingeschleppte Bucherplauze, das sog. Franzosenkraut (Galinsoga parviflora) hat namentlich in den Gemeindegemeinden Oradow und Bredow derartig überhand genommen, daß der „Stettiner Gartenbauverein“ sich an die Kreisbehörde wie an die hiesige Polizei-Direktion mit der Bitte gewandt hat, die Ausrottung derselben anzuordnen. Die genannte Pflanze soll gefährlicher sein, als die Bucherplauze senecio vernalis, deren Ausrottung angeordnet ist. Sie wächst auf Aekern und in Gärten und erstreckt sich auf Bohnen und sonstige Gemüsearten. Die genannten Behörden haben nun Erhebungen angeordnet, um festzustellen, welchen Umfang der Verbreitung das Franzosenkraut bereits angenommen und welche Schäden es verursacht hat. In Stettin ist dasselbe in größerem Umfange im Besitz des Polizei-Revisors V. (Gallenwalderstraße-Torney) und VI. (Grünhof) vorgefunden worden. Sobald

die von den einzelnen Polizei-Bezirken des Kreises Randow erforderten Berichte vorliegen, soll über den eventuellen Erlass einer Verordnung zur Ausrottung des bezeichneten Unkrautes Beschluß gefaßt werden.

Heute früh fand eine kleine Sonnenfinsterniß statt. Um 5 Uhr 38 Minuten trat ein Theil der Mondscheibe zwischen Erde und Sonne, ein Vorgang, der kaum zu beobachten war, da er schon 10 Minuten nach erfolgtem Sonnenaufgang stattfand und die Sonne sich um diese Stunde in der jetzigen Jahreszeit meist in den Dünsten des Horizontes verschleiert. Die unbedeutende Verfinsternung endete schon nach 28 Minuten, früh Morgens 6 Uhr 26 Minuten. Die Sonne hat zu dieser Zeit eine Höhe von nur 5 Grad über dem Horizont.

Durch Verfügung des Ministers des Innern vom 14. d. M. wird darauf aufmerksam gemacht, daß es im Interesse der Ergänzung der Sammlungen des Zeughauses zu Berlin liegen würde, wenn Funde an Bewaffnungsmaterial von historischem Werthe, die auf Privatbatterien oder bei Bauten der Kommunalbehörden gemacht werden, ebenso wie es mit den bei Staatsbauten vorkommenden dergleichen Funden der Fall ist, der Erwerbung durch das Kriegsministerium sichergestellt werden könnten. Dieses würde bereit sein, für derartige Funde die entstandenen Transportkosten u. s. w., sowie einen etwa beanspruchten angemessenen Ankaufspreis zu zahlen.

Landgericht. — Strafkammer 1. — Sitzung vom 27. März. — In dem Keller des Hauses Giesebrechtstraße 6 hatte sich vom Herbst 1882 bis dahin 1883 eine kleine Spielbölle etabliert, in welcher sich berufsmäßige Spieler Rendezvous gaben. Der Sattler Karl Gustav Hoppe betrieb daselbst ein Sattlergeschäft, dasselbe scheint seine Thätigkeit jedoch nicht sehr in Anspruch genommen zu haben, denn fast täglich wurden Spiele arrangirt und in Vingt und Pharo unbemittelten Handwerkern nicht unbedeutende Beträge abgenommen. Als eines Tages im Pharo eine Karte 16 Mal hintereinander zu Gunsten Hoppe's fiel, schöpfte einer der Mitspieler Verdacht, daß nicht recht gespielt würde und machte der Polizei Anzeige. Die Folge davon war, daß gegen Hoppe Auflage wegen gewerbmäßigen Glücksspiels erhoben wurde und er sich heute deshalb verantworten mußte. Durch die Beweisaufnahme wurde seine Schuld auch festgestellt und er zu 2 Monaten Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe ev. noch 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

Der Redakteur und Schriftsteller Gabriel Gläz hat schon ein recht bewegtes Leben hinter sich; nachdem er die Quarta des Progymnasiums in Saar-Louis absolviert hatte, widmete er sich dem Kaufmannsstande, machte als Reisender verschiedene Reisen durch Frankreich und hielt sich besonders in Paris längere Zeit auf, wo er sich nach seiner eigenen Angabe „redaktionelle Kenntnisse“ erworb, welche er dann in Deutschland zu verwerthen suchte. Ein besonderes Glück scheint er nicht gehabt zu haben, denn er kam mehrere Male mit dem Strafgesetze in Konflikt und zwar meist deshalb, weil er mit Beamten in Konflikt kam und dieselbe in gröblichster Weise beleidigte, außerdem hat er sich aber auch einmal einer Erpressung schuldig gemacht. Im vorigen Jahre fand er hierseits eine Stelle als Redakteur der „Eisenbahnzeitung“ und des vor Welschnachten in wenigen Nummern erscheinenden „Weihnachts-Wanderer“. Auch hier kam er bald mit den Beamten in Konflikt und zwar glaubte er diesmal von den Postbeamten theils überhöhet, theils ohne die nöthige Achtung behandelt worden zu sein und er richtete deshalb Briefe an die fgl. Ober-Post-Direktion, welche wiederum eine Menge Beleidigungen gegen verschiedene Beamte enthielten. Deshalb heute unter Anklage gestellt, wurde gegen Gläz, welcher vom persönlichen Erscheinen in der Verhandlung entbunden war, wegen Beleidigung in 4 Fällen auf 1 Monat Gefängnis erkannt.

In der Nacht vom 12.—13. November wurde der Kabinenbedient Bernh. Schneider hierseits am Bollwerk von den Kabinenbedienten Wilh. Gläz und Richter in gröblichster Weise gemißhandelt. Richter, welcher sich dabei eines Messers bediente, wurde deshalb bereits früher zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurtheilt und hatte sich heute noch Gläz wegen Beleidigung an der Schlägerei zu verantworten und wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Gestern Vormittag gegen 8 Uhr wurde die Arbeiterfrau Schöning auf der Längenbrücke von einem Kollwagen überfahren. Obwohl beide Räder über dieselbe fortgingen, erlitt sie nur leichte Verletzungen.

Aus den Provinzen.

In Bublitz hatte an Kaisers Geburtstag ein poetischer Bädermeister seiner Freude in der folgenden sinnigen Transparentinschrift Ausdruck gegeben: Wer nicht will den Kaiser lieben,

Den werd' ich in den Ofen schieben. Der biedere Bublitzer Bädermeister scheint zwar ein recht guter Patriot, aber, wenn er's mit seinem Verslein ernst meint, doch ein recht gefährlicher Mensch zu sein, den man zur Strafe anhalten sollte, alle Morgen einen seiner krusprich gebadenen Vaterlandsfeinde in den Kaffee zu stippen.

Greifenwald, 26. März. Am Sonnabend wurde in der hiesigen Politik ein lebensgefährliche Erkrankung eines Kindes beobachtet, die durch den Genuß ranziger Butter hervorgerufen war. Wir theilen diesen Fall zur Warnung für Mütter und Pflegerinnen mit.

Dauzig, 25. März. Der „Kln. B.-Ztg.“ wird geschrieben: Vor längerer Zeit wurde der hiesige Droguist R. verhaftet, weil er in mehreren 100 Fällen Sittlichkeitsverbrechen begangen haben soll. Die Anklageschrift allein umfaßt 2500 Bogen. Wegen

desselben Verbrechens wurde letzthin eine Frauensperson gefänglich eingezogen. Die Einzelheiten sind schonenerregend und werfen einen düstern Schatten auf die stillen Zustände in unserer Stadt.

Münster, 25. März. Wie der „Westf. Merkur“ erzählt, sind alle drei Studierende, welche die von der hiesigen philosophischen Fakultät im letzten Jahre gestellten Preisaufgaben gelöst haben, ehemalige Realgymnasialschüler.

Kunst und Literatur.

Das Reich der Ären und die Russen von A. Leroy-Baulieu, übersetzt von Bezold. Berlin, bei A. Deubner. 1. Band.

Wir machen unsere Leser auf ein Buch aufmerksam, welches wie kein anderes geeignet ist, uns gründlich mit den Sitten und Einrichtungen unsers großen Nachbarreiches bekannt zu machen. Der Verfasser besitzt bedeutende wissenschaftliche Bildung, hat Jahre lang in Rußland gelebt und nicht nur trefflich beobachtet, sondern auch gründlich die Geschichte studirt und bietet nun in eleganter Sprache ein Bild der dortigen Bevölkerung, der Nationalitäten, der Stände, der Kulturverhältnisse, wie es so eingehend und anschaulich noch nicht erschienen ist. Wir sehen mit Spannung dem zweiten Bande entgegen und können das Buch dringend empfehlen. [38]

Winkelde, Neues Handwörterbuch der deutschen Sprache. Heusers Verlag, Leipzig und Neuwied, 1883.

Das Buch erfüllt in trefflichster Weise die Aufgabe, die an jedes derartige Werk gestellt werden muß: von jedem innerhalb der deutschen Sprache gebräuchlichen deutschen und fremdländischen Worte eine ausreichende, sowohl die Bedeutung wie die Form bezw. die Herkunft und Ableitung derselben umfassende Erklärung zu geben.

Der Verfasser verbindet mit seinem sprachlichen und ästhetischen Gefühl ein ungewöhnlich reiches, durch ausgedehnte Studien wie durch jahrelangen Aufenthalt in der Fremde (Rußland, Amerika u. s. w.) erworbenes Wissen. Man fühlt es denn auch beim Blick in sein Buch überall durch, daß hier Jemand spricht, der nicht bloß — wie ja bei einem solchen Werke natürlich — auf anderer Vorarbeiten fußt, sondern auch aus dem eigenen Schatze von Sach- und Sprachkenntniß vieles zu bieten hat. Jeder, dem nicht eine umfangreiche Bibliothek zum gelegentlichen Nachschlagen zu Gebote steht, wird das vorliegende Wörterbuch gerne und fleißig benutzen. Der Verleger hat keine Kosten gescheut, das Wörterbuch in vorzüglichster Weise auszustatten: schönes, weisses, haltbares Papier, sauberer, deutlicher Druck, geschmackvoller, solider Einband. Der Preis, 7 M., ist billig. — So sei denn das hübsche, brauchbare Werk warm empfohlen. [39]

In Angelegenheit der Theaterbau Konkurrenz zu Halle ist gestern Abend von den Stadtverordneten endgültiger Beschluß dahin gefaßt worden, daß das Projekt des Architekten Seeling in Berlin der Ausführung des Theaterbaues zu Grunde gelegt und genanntem Herrn die neuverleihte Prämie von 2500 Mark ausbezahlt werde.

Der Baritonist und Opernsänger Wilhelm Formes ist am 12. d. M. in Newyork gestorben. Er war am 31. Januar 1834 in Mülheim a. R. geboren.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Eine Damen-Turnvorstellung versammelte gestern Abend eine mehrere hundert Köpfe zählende Zuschauerschaft in der königlichen Turnlehrer-Bildungs-Anstalt. Die das Turnen erlernenden Damen, einige 40 an der Zahl, waren sämtlich Turnlehrerinnen, Teilnehmerinnen an dem Fortbildungs-Kursus, dessen Schlußakt die Vorstellung bildete. Sie bot das Vollendeste, was man auf dem Gebiete des Mädchenturnens sehen kann und festsetzte das Auditorium mehrere Stunden lang. Je eine Uebung wechselte mit einem Reigen, deren Mehrzahl von Professor Euler arrangirt war. Die Grazie beherrschte alle Uebungen: die Freilübungen, die Schwingungen in Gruppen am Rundlauf, die Muskelarbeiten am Barren, die Massen Uebungen am Spritzen und auf den Schwebebäumen und selbst die Kraftleistungen an den Schrägseilen, an denen die Damen emporstiegen.

Folgende wörtlich getreue Bittschrift sandte J. J. ein Vater, dessen Sohn Soldat werden sollte, an König Friedrich Wilhelm IV.: „Ihranwerthe Herr König! Eure Majestät werden gütigst verzeihen, wenn ich Ihren Thron besteige! Ich bin Seidenwäcker. Vorriges Jahr brachte ich meinen Sohn zu Gott (er wurde konfirmirt), dieses Jahr zum Tischler. Mein Sohn soll 3 Jahre abgethan sein und wird schon gehen, Eure Majestät haben ja schon bei mancher Gelegenheit ein Auge zugeblinzt, drücken Sie noch einmal ein Auge zu.“

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich vorgestern Abend im Viktoriatheater in Berlin bei der Aufführung von „Ereclior“. Im vierten Bilde befinden sich auf einem Praktikable ein Figurant und die Ballettängerin Fräulein Elise Hoffmann. Unglücklicherweise brach ein Brett und Beide stürzten von ziemlich beträchtlicher Höhe hinab, wobei Fräulein Hoffmann eine bedeutende Verletzung am Beine, der Figurant eine gefährlichere Verwundung an den Rippen erlitt. Die Vorstellung selbst nahm ihren ungestörten Verlauf.

Aus Newyork wird unterm 10. März gemeldet: Heute wurde beim Einsetzen des Dampfes „Amsterdam“ auf telegraphisches Geleise der deutschen Regierung der an Bord befindliche Bader Karl Huchhausen aus Dülmen, Herzogthum Braunschweig, vom Hilfsbundesmarschall Bernhardt arretirt. Huchhausen wird beschuldigt, in Gemeinschaft mit einem gewissen Johann Förster aus dem

Bureau seines Onkels, des herzoglichen Kammerer-Huchhausen in Holzminden, mittelst Einbruchs 10,000 Mark gestohlen zu haben. In Huchhausen's Besitz fand man bei seiner Verhaftung einen auf ein hiesiges Bankhaus ausgestellten Wechsel vom Betrag von 300 Doll., goldene Ringe nebst Uhrkette, ein großes Dolchmesser und einen Revolver. (Förster ist bekanntlich schon in Hamburg verhaftet und nach Holzminden gebracht worden.)

Der Dampfer „City of Montreal“, welcher dieser Tage von Newyork in Quenstown ankam, berichtet, daß er am 17. d. M. einem Eisberg von 200 Fuß Höhe und 400 Fuß Länge begegnete. Auch andere Schiffe haben viel Eis im Dzean angetroffen.

Handels-Bericht.

Berlin, 24. März. (Original-Bericht über Butter und Eier von J. Bergson, Leipzigerstr. 72.)

Es bedürfte nur einer Wiederholung meines letzten Referates, um die Tendenz des Buttermarktes in vergangener Woche zu kennzeichnen. Troßdem in Folge der sehr milden Witterung die Feldarbeiten begonnen haben, will sich im Geschäft eine reisende Besserung noch immer nicht zeigen. Angelegt die Tradition im März meldet Hamburg für feinste Qualitäten anhaltend weiche Preise und an unserm Plage ist, abgesehen von mäßiger Nachfrage nach einer Waare zum 120 Pf.-Stück, von bemerkenswerthen Transaktionen Nichts zu verzeichnen. In geringen Marken, in welche sonst die Nähe des Osterfestes mehr Leben brachte, fanden nur unbedeutende Verkäufe statt und künstliche Sorten, welche unter den Namen Butterine, Milch-, Spar- und Margarinbutter in den Handel kommen, blieben vollständig unberücksichtigt. Preise meist nominal.

Es notiren ab Versandorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 120—126 M., Mittelwaare 115—120 M., ost- und westpreussische Gutsbutter 115—125 M., ost- und westpreussische Landbutter — M., pommerische — M., Regbrücker — M., Elbinger 95 M., Thüringer — M., bairische Gebirgs- und Semmbutter 105 M., schlesische 95—100 M., ostpreussische — M., galizische 80—85 M., ungarische 80—85 M. per 50 Kgr.; letztere beiden Sorten franko hier.

Eier: Bei reichlichen Zufuhren und genügenden Beständen stellte sich an der Börse vom 20. d. M. der offizielle Preis auf M. 2,70 per Schock. In Folge der Strigerung in den Produktionsländern mußte an heutiger Eierbörse der Preis erhöht werden und kam mit M. 2,80 per Schock zur Notiz.

Telegraphische Depeschen.

Karlruhe, 26. März. Die zweite Kammer bewilligte heute 4800,000 M. für Errichtung einer Landes-Irrenanstalt in Emmendingen.

Metz, 26. März. Der Statthalter, Feldmarschall v. Manteuffel, traf heute Nachmittag 4 Uhr hier ein, um sich von den Reg-verlassenen Jagmintern zu verabschieden.

Pest, 26. März. Das Unterhaus hat die Vorlage betreffend den Bau der Eisenbahn Mostar-Neftovich mit 130 gegen 73 Stimmen genehmigt. Ministerpräsident Tizza war für die von der äußersten Linken und von der gemäßigten Opposition bekämpfte Vorlage lebhaft eingetreten.

Paris 26. März. Wie ein Telegramm des französischen Geschäftsträgers am Hofe von Hué aus Kuangnan vom 25. d. M. meldet, ist der Prinz der königlichen Familie, welcher seiner Zeit die Niedermeglung der Chinesen veranlaßt hatte, am 25. d. M. Morgens hingerichtet worden.

Paris, 26. März. Der „Tamps“ unterzieht die Zusammenfassung der Budgetkommission einer Prüfung und konstatirt, daß die Majorität derselben nicht ministeriell sei, daß dieselbe aber, wie das Ministerium, keine neue Ausgabe und keine neue Steuer wolle. Das Blatt betont, daß es unerlässlich sei, die Ausgaben einzuschränken, denn das Land sei der Liebhabereien und Fehler seiner Vertreter überdrüssig und wolle nicht länger die Kosten bezahlen.

Der Deputirte Nouvier ist zum Präsidenten der Budgetkommission gewählt worden.

Die Deputirten, welche den Antrag auf Revision der Verfassung unterzeichnet haben, beschloßen, denselben morgen einzubringen.

Paris, 26. März. Die Kammer der Deputirten nahm heute den Gesetz-Entwurf betreffend das Arme-Avancement an. Ein Amendement des Deputirten Tegenas, welches die Abschaffung der Würde eines Marschalls von Frankreich beantragt, wurde mit 319 gegen 198 Stimmen abgelehnt.

Der Deputirte Constans brachte einen Antrag auf Einführung des Listenfratutiniums für die Deputirtenwahlen ein.

Stockholm, 26. März. Der König soll die Meinung des schwedischen Ministeriums darüber verlangt haben, ob die norwegischen Streitigkeiten eine Einwirkung auf das Unions-Verhältnis zwischen Schweden und Norwegen ausüben können. Der schwedische Staatsminister Krusenstjerna hätte erklärt, das ganze Ministerium sei vollkommen einig in der Ansicht, das die Union voraussetze und bedinge, daß weder das Grundgesetz Norwegens noch dasjenige Schwedens ohne Zustimmung des Königs verändert werden könnte.

Christiania, 26. März. Das Reichsgericht erkannte den Staatsrath Backe gleichfalls schuldig, sein Amt vermisst zu haben.

Washington, 26. März. Präsident Arthur ernannte den Gesandten A. A. Sargein in Berlin zum Vertreter der Vereinigten Staaten in Petersburg.

aufgeschreckt worden und nachdem die Schuld mit haarfarrer Legit von Seiten des Staatsanwalts bewiesen worden war, das Urteil gefällt worden.

Zur Ehre des alten Herzogs müssen wir berichten, daß er mit schwerem Herzen das Todesurteil unterschrieb, allein ein Exempel mußte statuiert werden; die Verbrecher hatten sich zu sehr gehäuft.

Als er vom Vizepräsidenten am Morgen der Exekution den Bericht empfing, es sei Alles vorüber, der Delinquent habe nichts mehr gesprochen und das zuschauende Publikum habe sich sehr taktvoll benommen, suchte der alte Herr zwar zusammen, richtete sich aber gleich darauf hoch empor.

Er empfand immer ganz und voll die Wichtigkeit seiner Stellung; er fühlte, daß auf seinen Schultern das Wohl und Wehe des Staates lag. Das Bewußtsein, daß in seiner Hand die Macht lag, dem dem Tode Verfallenen das von Gott verliehene Leben wieder zu schenken, erhob ihn gewissermaßen über das Gefühl irdischer Macht, allein gerade in den Momenten, wo er, wie im befragten Falle, zu handeln gezwungen war, wurde ihm vor dieser Gewalt bange; er fühlte sich dann mehr als Mensch, denn als Herrscher, und diese in ihm streitenden Empfindungen gaben seinem Wesen eine gewisse Unsicherheit, die er vergebens unter dem Mantel der unnahbaren Vornehmheit zu verbergen trachtete.

Es war in solchen Momenten kein angenehmer Aufenthalt in der Nähe des hohen Herrn, und selbst seine Gemahlin, die sonst recht gut ihn zu behandeln verstand, konnte ihn nur allmählig dieser Stimmung entreißen. Doch sorgte sie für Unterhaltung und Beschäftigung, und als mehrere Damen auf Belvedere ankamen, war die Stimmung wieder eine ziemlich normale zu nennen.

Die Baronin war als junges Mädchen Hofdame bei der Herzogin gewesen; sie genoß noch jetzt den Vorzug, zu den Intimen der hohen Frau gerufen zu werden, und wurde daher gleich in das Empfangszimmer geführt, wo ihr die alte Dame mit einem freundlichen Lächeln entgegenkam.

Konstanze war zögernd am Eingange stehen geblieben, aber auf einen liebevollen Wink der Herzogin trat sie rasch näher, und einen ehrerbietigen Kuß auf die Hand der hohen Dame drückend, liebkoste sie eine Entschuldigung für ihr spätes Erscheinen am Hofe.

Bald saßen die drei Damen in leisem Gespräch bei einander. Konstanze gab auf die an sie gerichteten Fragen in ihrer anmuthig bescheidenen Weise Antwort, was die große Befriedigung der beiden Damen erregte.

„Wie Konstanze Ihnen, liebe Baumgart, ähnlich sieht!“ meinte die Herzogin, ihre blauen Augen auf

das junge Mädchen heftend, „unsere gemeinsame Jugend steht wieder vor meinen Blicken beim Anblick Ihres Kindes! Aber“, fuhr sie fort, während sie sich in das bleiche Gesicht des Mädchens sah, „mir scheint das Kind lebend; ich glaube, es sei nur ein vorübergehendes Unwohlsein gewesen.“

Die Baronin seufzte auf. „Haben Euer Durchlaucht nichts von unserm Begegniß gehört? Wir waren unfreiwillige Zeugen der Hinrichtung und Konstanze leidet noch unter dem furchtbaren Eindruck, den sie empfangen hat.“

Die Herzogin schaute fast ängstlich umher, als fürchte sie, man könne sie belauschen.

Sich dicht zu den beiden Damen neigend, flüsterte sie: „Die Gräfin Ellenbogen hat mir davon erzählt und ich kann mir lebhaft Ihre Entsetzen denken; aber um Gotteswillen, Liebe, sprechen Sie in Gegenwart meines Gemahls nicht davon; ihm geht die Geschichte mehr im Kopfe herum, als für seinen und meinen Frieden gut ist. Sie kennen ja den Herzog.“

Konstanze schrak auf; fragend blickten ihre großen, blauen Augen zu der Herzogin auf und ein leiser Vorwurf lag in ihren Worten, die sie schüchtern sprach:

„Kann man denn bei einer so ernsten, wichtigen Angelegenheit handeln, ehe man Alles reiflich erwogen? Wenn man ein Todesurteil unterschreibt, dann, Durchlaucht, denke ich, daß es keinen andern Ausweg geben! Oder“, setzte sie mit einem Schauer hinzu, „gibt es auch da noch Zweifel, wenn es ausgeführt worden ist?“

„In diesem Falle, Kind“, entgegnete die Herzogin ernst, „gab es keinen Zweifel! Nicht nur wir und die Richter, sondern alle, die einen Einblick in die unselige Geschichte gewonnen, leben der Ueberzeugung, daß hier ein Exempel statuiert werden mußte; das Verbrechen war bewiesen; der Verbrecher ein verfluchter Sünder, den der irdische Richter verurtheilen mußte; aber dann noch beschleibt diejenigen, die zu richten haben, ein banges Gefühl, wenn es geschieht; denn kein Mensch ist unschuldig und dieses Bewußtsein verwirrt oft den klarsten Verstand! — Der Mörder“, fuhr sie leise fort, „hat Anfangs seine Schuld geleugnet; bei den Beweisen, die sich häuften, das System aber aufgegeben und nicht um Abänderung der Strafe gebeten. Dennoch sind Blutschriften in Menge eingelaufen, und zwar alle von ein und derselben Person, von seiner Schwester, die, nachdem der Gefangene hier interniert worden ist, ihren Wohnsitz nach der Residenz verlegt hat, um dem unseligen Bruder näher zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Biehung am 28. Maid. J.

Hauptgewinn Werth 10,000 Mark.

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Loosvertrieb wird zur Beschaffung der vollwerthigen Gewinne verwandt.

XIV. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg.

Ein-, zwei- u. vierspännige Equipagen, 80 edle Reit- und Wagenpferde und 1010 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mk.

sind zu beziehen durch A. Molling, General-Debit, Hannover, und die durch Plakate bekannten Agenturen, in Stettin durch R. Th. Schröder.

Die Baumschule zu Niederlößnitz bei Dresden

empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit große Vorräthe von Rosen,

hochstämmig, halbstämmig, niedrig veredelt, wurzelschäft, Kletter- und Trauer-Rosen. — Feiner alle Arten Obstbäume in Hochstämmen, Pyramiden, Spaliers und Korbens; hochstämmige Stadtbäume, sehr empfehlenswerth; Weiden, Weiden in Töpfen, Kiefern und Sträucher; Schlingpflanzen, darunter ein reiches Sortiment der schönsten großblumigen Clematis. Erdbeeren und Spargelpflanzen, Spezialität, u. a. m. Sämtliche Pflanzen besitzen ein vorzügliches Wurzelvermögen, welches ein sicheres Weitergelingen bedingt. — Preisverzeichnisse auf Verlangen gratis und franco.

Niederlößnitz bei Dresden.

E. König.



Unsere ärztliche als vorzüglich anerkannt und als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Schwache empfohlen.

Ungar-Weine,

als: Feiner, süßer Ruster, à Fl. Mk. 1,30, Tokayer Ausbruch „ „ 1,70, herber Ober Ungar „ „ 1,50, sowie viele andere Sorten Sanitäts- und Tischweine von 90 Pf. pr. Flasche bis zu den feinsten Cabinet-Weinen laut Preisverzeichnis (empfehlen unter Garantie als reinen Naturwein).

Gebr. Ortmeier, gr. Wollweberstr. 30.

19 A. Toepfer, Hoflieferant.

empfiehlt sein großes Lager Haus- u. Küchengeräthe zu dem bevorstehenden

Umzug.

19 Mönchenstr. 19

Planinos, kreuzsait. Eisenbau, hohe Klangfülle, zu Fabrikpreisen. Zahlung von 15 Mark monatlich an. Pianof.-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Burgstr. 29.

II. Weichert (Max Vogt Nchf.), Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

Stettin — Grünhof, Albertstr. 9, empfiehlt feuerfeste Dachpappe, Asphalt, Steinhohlenther, Asphaltlebenspappe, Hol-, Cement-, Dach-, Asphaltlebenspappe und übernimmt komplette Eindeckungen mit Dachpappe, Anfertigungen von Doppel-, Asphalt-, Asphaltlebenspappe und Holz-, Cement-, Bedachungen, Asphaltlebenspappe jeglicher Art u. unter Garantie; zahlreiche Referenzen und Gutachten.

Mauersteine in allen Sorten, Dachsteine, Falzziegeln, Drainröhren, Thonröhren, Dachschiefer, Schieferplatten u. offerirt Reinhold Schultz, Stettin, Moltkestraße 2.

Ziegelei-Einrichtungen.

Seit 20 Jahren Spezialität.

Sämtliche Maschinen für Ziegeleien u. Chamottfabriken, sowie auch

komplette Dampfziegeleien.

Probefabrikation kostenfrei.

Prospekte gratis und franco.

Nienburger Eisengießerei und Maschinen-Fabrik, Nienburg a. d. Saale.

Johann Hoff's Walzextract Gesundheitsbier

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutarmuth und unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe. Bistrennendes Stärkungsmittel für Konvalensenten nach jeder Krankheit. Preis 13 Fl. verpackt à 7,50, 28 Fl. à 17,50, 53 Fl. à 33,90.

Johann Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung und überhöhten. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malz-Extract-Bonbons (Bildnis des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 80 und 40 Stk. Von 4 Bouteillen an Rabatt.

Johann Hoff, K. K. Hoflieferant.

Johann Hoff's concentrirtes Malz-Extrakt.

Für Brust- und Lungenleiden, gegen veraltete Husten, Catarrhe, Kehlkopfentzündung, Stropheln von sicherem Erfolg und höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen à 1,50, 3, 1,50 und 1, bei Flaschen Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade

Sehr nährend und stärkend, fördert u. nährt schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohl-schmeckend und besond. zu empf., wo der Stärfek-gehalt als zu aufregend unterlag. Nr. 1 à 1,50, Nr. 2 à 1,50, Nr. 3 à 1,50, Nr. 4 à 1,50, Nr. 5 à 1,50, Nr. 6 à 1,50, Nr. 7 à 1,50, Nr. 8 à 1,50, Nr. 9 à 1,50, Nr. 10 à 1,50, Nr. 11 à 1,50, Nr. 12 à 1,50, Nr. 13 à 1,50, Nr. 14 à 1,50, Nr. 15 à 1,50, Nr. 16 à 1,50, Nr. 17 à 1,50, Nr. 18 à 1,50, Nr. 19 à 1,50, Nr. 20 à 1,50, Nr. 21 à 1,50, Nr. 22 à 1,50, Nr. 23 à 1,50, Nr. 24 à 1,50, Nr. 25 à 1,50, Nr. 26 à 1,50, Nr. 27 à 1,50, Nr. 28 à 1,50, Nr. 29 à 1,50, Nr. 30 à 1,50, Nr. 31 à 1,50, Nr. 32 à 1,50, Nr. 33 à 1,50, Nr. 34 à 1,50, Nr. 35 à 1,50, Nr. 36 à 1,50, Nr. 37 à 1,50, Nr. 38 à 1,50, Nr. 39 à 1,50, Nr. 40 à 1,50, Nr. 41 à 1,50, Nr. 42 à 1,50, Nr. 43 à 1,50, Nr. 44 à 1,50, Nr. 45 à 1,50, Nr. 46 à 1,50, Nr. 47 à 1,50, Nr. 48 à 1,50, Nr. 49 à 1,50, Nr. 50 à 1,50, Nr. 51 à 1,50, Nr. 52 à 1,50, Nr. 53 à 1,50, Nr. 54 à 1,50, Nr. 55 à 1,50, Nr. 56 à 1,50, Nr. 57 à 1,50, Nr. 58 à 1,50, Nr. 59 à 1,50, Nr. 60 à 1,50, Nr. 61 à 1,50, Nr. 62 à 1,50, Nr. 63 à 1,50, Nr. 64 à 1,50, Nr. 65 à 1,50, Nr. 66 à 1,50, Nr. 67 à 1,50, Nr. 68 à 1,50, Nr. 69 à 1,50, Nr. 70 à 1,50, Nr. 71 à 1,50, Nr. 72 à 1,50, Nr. 73 à 1,50, Nr. 74 à 1,50, Nr. 75 à 1,50, Nr. 76 à 1,50, Nr. 77 à 1,50, Nr. 78 à 1,50, Nr. 79 à 1,50, Nr. 80 à 1,50, Nr. 81 à 1,50, Nr. 82 à 1,50, Nr. 83 à 1,50, Nr. 84 à 1,50, Nr. 85 à 1,50, Nr. 86 à 1,50, Nr. 87 à 1,50, Nr. 88 à 1,50, Nr. 89 à 1,50, Nr. 90 à 1,50, Nr. 91 à 1,50, Nr. 92 à 1,50, Nr. 93 à 1,50, Nr. 94 à 1,50, Nr. 95 à 1,50, Nr. 96 à 1,50, Nr. 97 à 1,50, Nr. 98 à 1,50, Nr. 99 à 1,50, Nr. 100 à 1,50, Nr. 101 à 1,50, Nr. 102 à 1,50, Nr. 103 à 1,50, Nr. 104 à 1,50, Nr. 105 à 1,50, Nr. 106 à 1,50, Nr. 107 à 1,50, Nr. 108 à 1,50, Nr. 109 à 1,50, Nr. 110 à 1,50, Nr. 111 à 1,50, Nr. 112 à 1,50, Nr. 113 à 1,50, Nr. 114 à 1,50, Nr. 115 à 1,50, Nr. 116 à 1,50, Nr. 117 à 1,50, Nr. 118 à 1,50, Nr. 119 à 1,50, Nr. 120 à 1,50, Nr. 121 à 1,50, Nr. 122 à 1,50, Nr. 123 à 1,50, Nr. 124 à 1,50, Nr. 125 à 1,50, Nr. 126 à 1,50, Nr. 127 à 1,50, Nr. 128 à 1,50, Nr. 129 à 1,50, Nr. 130 à 1,50, Nr. 131 à 1,50, Nr. 132 à 1,50, Nr. 133 à 1,50, Nr. 134 à 1,50, Nr. 135 à 1,50, Nr. 136 à 1,50, Nr. 137 à 1,50, Nr. 138 à 1,50, Nr. 139 à 1,50, Nr. 140 à 1,50, Nr. 141 à 1,50, Nr. 142 à 1,50, Nr. 143 à 1,50, Nr. 144 à 1,50, Nr. 145 à 1,50, Nr. 146 à 1,50, Nr. 147 à 1,50, Nr. 148 à 1,50, Nr. 149 à 1,50, Nr. 150 à 1,50, Nr. 151 à 1,50, Nr. 152 à 1,50, Nr. 153 à 1,50, Nr. 154 à 1,50, Nr. 155 à 1,50, Nr. 156 à 1,50, Nr. 157 à 1,50, Nr. 158 à 1,50, Nr. 159 à 1,50, Nr. 160 à 1,50, Nr. 161 à 1,50, Nr. 162 à 1,50, Nr. 163 à 1,50, Nr. 164 à 1,50, Nr. 165 à 1,50, Nr. 166 à 1,50, Nr. 167 à 1,50, Nr. 168 à 1,50, Nr. 169 à 1,50, Nr. 170 à 1,50, Nr. 171 à 1,50, Nr. 172 à 1,50, Nr. 173 à 1,50, Nr. 174 à 1,50, Nr. 175 à 1,50, Nr. 176 à 1,50, Nr. 177 à 1,50, Nr. 178 à 1,50, Nr. 179 à 1,50, Nr. 180 à 1,50, Nr. 181 à 1,50, Nr. 182 à 1,50, Nr. 183 à 1,50, Nr. 184 à 1,50, Nr. 185 à 1,50, Nr. 186 à 1,50, Nr. 187 à 1,50, Nr. 188 à 1,50, Nr. 189 à 1,50, Nr. 190 à 1,50, Nr. 191 à 1,50, Nr. 192 à 1,50, Nr. 193 à 1,50, Nr. 194 à 1,50, Nr. 195 à 1,50, Nr. 196 à 1,50, Nr. 197 à 1,50, Nr. 198 à 1,50, Nr. 199 à 1,50, Nr. 200 à 1,50, Nr. 201 à 1,50, Nr. 202 à 1,50, Nr. 203 à 1,50, Nr. 204 à 1,50, Nr. 205 à 1,50, Nr. 206 à 1,50, Nr. 207 à 1,50, Nr. 208 à 1,50, Nr. 209 à 1,50, Nr. 210 à 1,50, Nr. 211 à 1,50, Nr. 212 à 1,50, Nr. 213 à 1,50, Nr. 214 à 1,50, Nr. 215 à 1,50, Nr. 216 à 1,50, Nr. 217 à 1,50, Nr. 218 à 1,50, Nr. 219 à 1,50, Nr. 220 à 1,50, Nr. 221 à 1,50, Nr. 222 à 1,50, Nr. 223 à 1,50, Nr. 224 à 1,50, Nr. 225 à 1,50, Nr. 226 à 1,50, Nr. 227 à 1,50, Nr. 228 à 1,50, Nr. 229 à 1,50, Nr. 230 à 1,50, Nr. 231 à 1,50, Nr. 232 à 1,50, Nr. 233 à 1,50, Nr. 234 à 1,50, Nr. 235 à 1,50, Nr. 236 à 1,50, Nr. 237 à 1,50, Nr. 238 à 1,50, Nr. 239 à 1,50, Nr. 240 à 1,50, Nr. 241 à 1,50, Nr. 242 à 1,50, Nr. 243 à 1,50, Nr. 244 à 1,50, Nr. 245 à 1,50, Nr. 246 à 1,50, Nr. 247 à 1,50, Nr. 248 à 1,50, Nr. 249 à 1,50, Nr. 250 à 1,50, Nr. 251 à 1,50, Nr. 252 à 1,50, Nr. 253 à 1,50, Nr. 254 à 1,50, Nr. 255 à 1,50, Nr. 256 à 1,50, Nr. 257 à 1,50, Nr. 258 à 1,50, Nr. 259 à 1,50, Nr. 260 à 1,50, Nr. 261 à 1,50, Nr. 262 à 1,50, Nr. 263 à 1,50, Nr. 264 à 1,50, Nr. 265 à 1,50, Nr. 266 à 1,50, Nr. 267 à 1,50, Nr. 268 à 1,50, Nr. 269 à 1,50, Nr. 270 à 1,50, Nr. 271 à 1,50, Nr. 272 à 1,50, Nr. 273 à 1,50, Nr. 274 à 1,50, Nr. 275 à 1,50, Nr. 276 à 1,50, Nr. 277 à 1,50, Nr. 278 à 1,50, Nr. 279 à 1,50, Nr. 280 à 1,50, Nr. 281 à 1,50, Nr. 282 à 1,50, Nr. 283 à 1,50, Nr. 284 à 1,50, Nr. 285 à 1,50, Nr. 286 à 1,50, Nr. 287 à 1,50, Nr. 288 à 1,50, Nr. 289 à 1,50, Nr. 290 à 1,50, Nr. 291 à 1,50, Nr. 292 à 1,50, Nr. 293 à 1,50, Nr. 294 à 1,50, Nr. 295 à 1,50, Nr. 296 à 1,50, Nr. 297 à 1,50, Nr. 298 à 1,50, Nr. 299 à 1,50, Nr. 300 à 1,50, Nr. 301 à 1,50, Nr. 302 à 1,50, Nr. 303 à 1,50, Nr. 304 à 1,50, Nr. 305 à 1,50, Nr. 306 à 1,50, Nr. 307 à 1,50, Nr. 308 à 1,50, Nr. 309 à 1,50, Nr. 310 à 1,50, Nr. 311 à 1,50, Nr. 312 à 1,50, Nr. 313 à 1,50, Nr. 314 à 1,50, Nr. 315 à 1,50, Nr. 316 à 1,50, Nr. 317 à 1,50, Nr. 318 à 1,50, Nr. 319 à 1,50, Nr. 320 à 1,50, Nr. 321 à 1,50, Nr. 322 à 1,50, Nr. 323 à 1,50, Nr. 324 à 1,50, Nr. 325 à 1,50, Nr. 326 à 1,50, Nr. 327 à 1,50, Nr. 328 à 1,50, Nr. 329 à 1,50, Nr. 330 à 1,50, Nr. 331 à 1,50, Nr. 332 à 1,50, Nr. 333 à 1,50, Nr. 334 à 1,50, Nr. 335 à 1,50, Nr. 336 à 1,50, Nr. 337 à 1,50, Nr. 338 à 1,50, Nr. 339 à 1,50, Nr. 340 à 1,50, Nr. 341 à 1,50, Nr. 342 à 1,50, Nr. 343 à 1,50, Nr. 344 à 1,50, Nr. 345 à 1,50, Nr. 346 à 1,50, Nr. 347 à 1,50, Nr. 348 à 1,50, Nr. 349 à 1,50, Nr. 350 à 1,50, Nr. 351 à 1,50, Nr. 352 à 1,50, Nr. 353 à 1,50, Nr. 354 à 1,50, Nr. 355 à 1,50, Nr. 356 à 1,50, Nr. 357 à 1,50, Nr. 358 à 1,50, Nr. 359 à 1,50, Nr. 360 à 1,50, Nr. 361 à 1,50, Nr. 362 à 1,50, Nr. 363 à 1,50, Nr. 364 à 1,50, Nr. 365 à 1,50, Nr. 366 à 1,50, Nr. 367 à 1,50, Nr. 368 à 1,50, Nr. 369 à 1,50, Nr. 370 à 1,50, Nr. 371 à 1,50, Nr. 372 à 1,50, Nr. 373 à 1,50, Nr. 374 à 1,50, Nr. 375 à 1,50, Nr. 376 à 1,50, Nr. 377 à 1,50, Nr. 378 à 1,50, Nr. 379 à 1,50, Nr. 380 à 1,50, Nr. 381 à 1,50, Nr. 382 à 1,50, Nr. 383 à 1,50, Nr. 384 à 1,50, Nr. 385 à 1,50, Nr. 386 à 1,50, Nr. 387 à 1,50, Nr. 388 à 1,50, Nr. 389 à 1,50, Nr. 390 à 1,50, Nr. 391 à 1,50, Nr. 392 à 1,50, Nr. 393 à 1,50, Nr. 394 à 1,50, Nr. 395 à 1,50, Nr. 396 à 1,50, Nr. 397 à 1,50, Nr. 398 à 1,50, Nr. 399 à 1,50, Nr. 400 à 1,50, Nr. 401 à 1,50, Nr. 402 à 1,50, Nr. 403 à 1,50, Nr. 404 à 1,50, Nr. 405 à 1,50, Nr. 406 à 1,50, Nr. 407 à 1,50, Nr. 408 à 1,50, Nr. 409 à 1,50, Nr. 410 à 1,50, Nr. 411 à 1,50, Nr. 412 à 1,50, Nr. 413 à 1,50, Nr. 414 à 1,50, Nr. 415 à 1,50, Nr. 416 à 1,50, Nr. 417 à 1,50, Nr. 418 à 1,50, Nr. 419 à 1,50, Nr. 420 à 1,50, Nr. 421 à 1,50, Nr. 422 à 1,50, Nr. 423 à 1,50, Nr. 424 à 1,50, Nr. 425 à 1,50, Nr. 426 à 1,50, Nr. 427 à 1,50, Nr. 428 à 1,50, Nr. 429 à 1,50, Nr. 430 à 1,50, Nr. 431 à 1,50, Nr. 432 à 1,50, Nr. 433 à 1,50, Nr. 434 à 1,50, Nr. 435 à 1,50, Nr. 436 à 1,50, Nr. 437 à 1,50, Nr. 438 à 1,50, Nr. 439 à 1,50, Nr. 440 à 1,50, Nr. 441 à 1,50, Nr. 442 à 1,50, Nr. 443 à 1,50, Nr. 444 à 1,50, Nr. 445 à 1,50, Nr. 446 à 1,50, Nr. 447 à 1,50, Nr. 448 à 1,50, Nr. 449 à 1,50, Nr. 450 à 1,50, Nr. 451 à 1,50, Nr. 452 à 1,50, Nr. 453 à 1,50, Nr. 454 à 1,50, Nr. 455 à 1,50, Nr. 456 à 1,50, Nr. 457 à 1,50, Nr. 458 à 1,50, Nr. 459 à 1,50, Nr. 460 à 1,50, Nr. 461 à 1,50, Nr. 462 à 1,50, Nr. 463 à 1,50, Nr. 464 à 1,50, Nr. 465 à 1,50, Nr. 466 à 1,50, Nr. 467 à 1,50, Nr. 468 à 1,50, Nr. 469 à 1,50, Nr. 470 à 1,50, Nr. 471 à 1,50, Nr. 472 à 1,50, Nr. 473 à 1,50, Nr. 474 à 1,50, Nr. 475 à 1,50, Nr. 476 à 1,50, Nr. 477 à 1,50, Nr. 478 à 1,50, Nr. 479 à 1,50, Nr. 480 à 1,50, Nr. 481 à 1,50, Nr. 482 à 1,50, Nr. 483 à 1,50, Nr. 484 à 1,50, Nr. 485 à 1,50, Nr. 486 à 1,50, Nr. 487 à 1,50, Nr. 488 à 1,50, Nr. 489 à 1,50, Nr. 490 à 1,50, Nr. 491 à 1,50, Nr. 492 à 1,50, Nr. 493 à 1,50, Nr. 494 à 1,50, Nr. 495 à 1,50, Nr. 496 à 1,50, Nr. 497 à 1,50, Nr. 498 à 1,50, Nr. 499 à 1,50, Nr. 500 à 1,50, Nr. 501 à 1,50, Nr. 502 à 1,50, Nr. 503 à 1,50, Nr. 504 à 1,50, Nr. 505 à 1,50, Nr. 506 à 1,50, Nr. 507 à 1,50, Nr. 508 à 1,50, Nr. 509 à 1,50, Nr. 510 à 1,50, Nr. 511 à 1,50, Nr. 512 à 1,50, Nr. 513 à 1,50, Nr. 514 à 1,50, Nr. 515 à 1,50, Nr. 516 à 1,50, Nr. 517 à 1,50, Nr. 518 à 1,50, Nr. 519 à 1,50, Nr. 520 à 1,50, Nr. 521 à 1,50, Nr. 522 à 1,50, Nr. 523 à 1,50, Nr. 524 à 1,50, Nr. 525 à 1,50, Nr. 526 à 1,50, Nr. 527 à 1,50, Nr. 528 à 1,50, Nr. 529 à 1,50, Nr. 530 à 1,50, Nr. 531 à 1,50, Nr. 532 à 1,50, Nr. 533 à 1,50, Nr. 534 à 1,50, Nr. 535 à 1,50, Nr. 536 à 1,50, Nr. 537 à 1,50, Nr. 538 à 1,50, Nr. 539 à 1,50, Nr. 540 à 1,50, Nr. 541 à 1,50, Nr. 542 à 1,50, Nr. 543 à 1,50, Nr. 544 à 1,50, Nr. 545 à 1,50, Nr. 546 à 1,50, Nr. 547 à 1,50, Nr. 548 à 1,50, Nr. 549 à 1,50, Nr. 550 à 1,50, Nr. 551 à 1,50, Nr. 552 à 1,50, Nr. 553 à 1,50, Nr. 554 à 1,50, Nr. 555 à 1,50, Nr. 556 à 1,50, Nr. 557 à 1,50, Nr. 558 à 1,50, Nr. 559 à 1,50, Nr. 560 à 1,50, Nr. 561 à 1,50, Nr. 562 à 1,50, Nr. 563 à 1,50, Nr. 564 à 1,50, Nr. 565 à 1,50, Nr. 566 à 1,50, Nr. 567 à 1,50, Nr. 568 à 1,50, Nr. 569 à 1,50, Nr. 570 à 1,50, Nr. 571 à 1,50, Nr. 572 à 1,50, Nr. 573 à 1,50, Nr. 574 à 1,50, Nr. 575 à 1,50, Nr. 576 à 1,50, Nr. 577 à 1,50, Nr. 578 à 1,50, Nr. 579 à 1,50, Nr. 580 à 1,50, Nr. 581 à 1,50, Nr. 582 à 1,50, Nr. 583 à 1,50, Nr. 584 à 1,50, Nr. 585 à 1,50, Nr. 586 à 1,50, Nr. 587 à 1,50, Nr. 588 à 1,50, Nr. 589 à 1,50, Nr. 590 à 1,50, Nr. 591 à 1,50, Nr. 592 à 1,50, Nr. 593 à 1,50, Nr. 594 à 1,50, Nr. 595 à 1,50, Nr. 596 à 1,50, Nr. 597 à 1,50, Nr. 598 à 1,50, Nr. 599 à 1,50, Nr. 600 à 1,50, Nr. 601 à 1,50, Nr. 602 à 1,50, Nr. 603 à 1,50, Nr. 604 à 1,50, Nr. 605 à 1,50, Nr. 606 à 1,50, Nr. 607 à 1,50, Nr. 608 à 1,50, Nr. 609 à 1,50, Nr. 610 à 1,50, Nr. 611 à 1,50, Nr. 612 à 1,50, Nr. 613 à 1,50, Nr. 614 à 1,50, Nr. 615 à 1,50, Nr. 616 à 1,50, Nr. 617 à 1,50, Nr. 618 à 1,50, Nr. 619 à 1,50, Nr. 620 à 1,50, Nr. 621 à 1,50, Nr. 622 à 1,50, Nr. 623 à 1,50, Nr. 624 à 1,50, Nr. 625 à 1,50, Nr. 626 à 1,50, Nr. 627 à 1,50, Nr. 628 à 1,50, Nr. 629 à 1,50, Nr.